„Bis jetzt läuft alles super“

GROSSSTEINHAUSEN: Firma Schmitz zeigt Kommunalpolitikern aus ganz Rheinland-Pfalz den Großsteinhauser Wald als Beispiel für ihre Arbeit

VON KLAUS KADEL-MAGIN

Die Großsteinhausener Wälder sind weder groß noch besonders. Für die Firma Schmitz Waldwirtschaft ist Großsteinhausen aber der Referenzwald, der am Samstag Bürgermeistern und anderen Kommunalpolitikern aus ganz Rheinland-Pfalz präsentiert wurde. Immerhin war Großsteinhausen die erste Kommune in Rheinland-Pfalz, die ihren Wald von einem Privaten und nicht mehr vom Staatsforst bewirtschaften ließ.

Das war vor drei Jahren, und der bei Schmitz für Großsteinhausen zuständige Förster, Uli Osterheld, führte die Kommunalpolitiker bei einer Waldbegehung an Stellen, die kleine aber entscheidende Unterschiede zum Staatsforst belegen sollen. Bürgermeister Volker Schmitt war voll des Lobes für das in der Eifel beheimatete Unternehmen. „Wir sind sehr zufrieden. Bis jetzt läuft alles super“, fand er. Als ersten Einschlag habe sich Osterheld einen Hang vorgeknöpft, an dem zuvor nie was gemacht worden sei, und im vergangenen Jahr seien auch zwei Klammen in Angriff genommen worden, die vom Forst als nicht bewirtschaftbar klassifiziert worden seien. „Der Wald ist unsere Haupteinnahmequelle“, erläuterte Schmitt und verwies auf die jährliche Pacht von 6500 Euro für die gerade mal 63 Hektar großen Gemeindewälder, die in vier quadratischen Blöcken um den Ort herum verteilt liegen.

Bei der Pacht sieht Osterheld noch einiges an Luft nach oben in der Zukunft, wobei unter Zukunft der extrem langfristig denkende Förster eine Zeit in weit mehr als zehn Jahren versteht. Der Großsteinhausener Wald erziele derzeit einen Gewinn von vielleicht 100 Euro pro Hektar, schätzt Osterheld. In Privatwäldern von Adelsfamilien, die vom Wald leben müssen, erziele Schmitz Waldwirtschaft Erträge von rund 400 Euro pro Hektar. Bis dahin sei es für den Großsteinhausener Wald aber noch ein weiter Weg, da zunächst einige Versäumnisse der Bewirtschaftung durch Staatsforsten, also das hiesige Forstamt, geheilt werden müssten.

Für die Firma Schmitz und Förster Uli Osterheld (links) ist der Großsteinhauser Wald eine Art Vorzeigewald.
FOTO: MOSCHEL

Osterheld und sein Chef Udo Schmitz erzählten den Kommunalpolitikern im Wald viel von betriebswirtschaftlichen Grundsätzen, Wünschen der Kunden, die im Vordergrund stehen sollten, und naturgemäßem Waldbau, der nicht nur Zielbäume sondern nur gute Bäume kenne. Die vom Staatsforst favorisierte Vorgehensweise mit der Pflege von Zielbäumen, denen sich die umgebenden Bäume unterzuordnen haben, verwarf Osterheld beinahe komplett. Schmitz Waldwirtschaft suche zwar auch Elitebäume aus, behalte aber immer den Blick für die auch in der Nachbarschaft stehenden vielversprechenden Bäume, auch wenn diese vielleicht den Zielbaum im Wachstum stören könnten. „Wir holen nur die schlechten Bäume raus“, betonte Osterheld, der die ganze Fläche als Einheit sehen will und nicht nur einen Baum, dessen Wachstum zu fördern sei. „Dann haben wir später mehrere Optionen“, erläuterte er.

Besonders kritisch waren Schmitz und Osterheld auch mit der so genannten Forsteinrichtung, worunter eine Waldinventur mit Festlegung der Hiebsätze zu verstehen ist, also wie viel Holz pro Jahr in den nächsten zehn Jahren geschlagen werden darf. Diese Forsteinrichtungen blieben im Staatsforst und den von den Forstämtern bewirtschafteten Gemeindewäldern oft weit unter dem, was bei einer nachhaltigen Waldwirtschaft möglich wäre. In der Folge werfen laut Osterheld die Gemeindewälder nicht genug Gewinn ab, da weniger Holz eingeschlagen werde, als eigentlich möglich sei.

Zum auch in Großsteinhausen heiß diskutierten Thema der Jagd nach den Grundsätzen der Firma Jagdkonzept, für die auch Osterheld verantwortlich ist, meinte der Förster, dass gerade der Großsteinhausener Wald zeige, dass sich der Wald nach dem massiven Abschuss der Rehe in den ersten zwei Jahren endlich richtig entwickle. Als Beleg zeigte Osterheld einen Streifen Naturverjüngung von Linden, die im unteren Bereich zehn Jahre lang kaum und vor allem stark verkrümmt gewachsen sind und erst seit zwei Jahren im normalen Tempo in die Höhe gehen konnten. „Die Verkrümmung ist der Verbiss“, so Osterheld, der darauf verwies, dass ein Reh im Winter pro Tag rund 1000 Knospen vertilge. An deren Stelle wachse das Stämmchen dann in den Folgejahren verkrümmt weiter.

„Das gibt dann nur noch Brennholzqualität“, meinte Osterheld, und diese Qualität reiche gerade, um die Kosten für den Förster und die Bewirtschaftung reinzuholen, aber nicht für einen Gewinn in der Gemeindekasse. Also ungefähr so wie bis vor drei Jahren in Großsteinhausen als laut Bürgermeister Schmitt im Schnitt pro Jahr gerade mal 1200 Euro an Gewinn für die Gemeinde abfielen. Bei den 6500 Euro an Pacht durch Schmitz Waldwirtschaft werde es nicht bleiben, hofft Schmitt, der am Samstag aber keine Prognose für die Zeit nach Ablauf der zehnjährigen Pacht geben wollte.

Osterheld sieht Steigerungen sehr langfristig. Neben der geänderten Bewirtschaftung müsse sich auch der Baumbestand ändern. „Ich will mehr Kirsche, Esche, Nadelbäume und auch Elsbeere hier sehen“, so Osterheld. Am Beispiel der Elsbeere nannte er auch, was so ein gut verwertbarer Baum bringen könne: Zwischen 5000 und 30 000 Euro pro Festmeter. „Die will ich hier haben“, betonte der Förster. **EINWURF**

ZUR SACHE

Streit mit Staatsforst liegt beim Gericht

Der Streit zwischen Großsteinhausen und Landesforsten Rheinland-Pfalz wegen der nicht gezahlten Kosten für die Beförsterung liegt derzeit beim Verwaltungsgericht Neustadt. Wie zuletzt im Mai berichtet, hat Landesforsten gegen die Gemeinde geklagt und will 6000 Euro für die Beförsterung der Gemeindewälder in den Jahren 2015 und 2016. Da hatte Großsteinhausen seine Wälder schon an Schmitz Waldwirtschaft verpachtet, aber noch kein eigenes Forstrevier gebildet. Deshalb will Landesforsten pro Jahr 3000 Euro haben, obwohl der Staatsforst in Großsteinhausen schon nichts mehr gemacht hatte und nur noch hoheitliche Aufgaben erfüllt, die kostenfrei seien. „Das wird noch dauern“, zeigt sich Bürgermeister Volker Schmitt gelassen. |kka